

Imperialismus: Christliche Mission

Millionen Deutsche haben für die Missionsarbeit in Afrika gespendet und spenden immer noch. Doch wie sah Missionsarbeit beispielsweise in Deutsch-Ostafrika vor dem Ersten Weltkrieg aus?

Fassung vom 26.09.2025
Nach neuerer Fassung
suchen

Quelle: Ein zeitgenössischer Artikel aus „Kolonie und Heimat im Wort und Bild“, 13. März 1910)

Hinweis: Bitte beachte: Damals gab es die heutigen politisch korrekten Sprachregelungen noch nicht.

“Wenn wir die Eingeborenen unserer Kolonien schildern, so geschieht dies hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt ihrer Erziehung zu brauchbaren Mitarbeitern bei unsern wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen.

[...] Soweit die Bekehrung der Eingeborenen zum Christentum in Frage kommt, ist die Aufgabe der Missionen in Ostafrika nicht leicht. [...] [Die [Lehren Mohammeds](#)] sind dem Leben und Ideenkreis des Schwarzen viel mehr angepasst und bequemer als das [Christentum](#), das den Schwarzen zwingt, lieb gewordenen und althergebrachten Gewohnheiten zu entsagen, z.B. der *Vielweiberei*.

[...] Man sucht den Schwarzen die kulturelle Überlegenheit der weißen Rasse und damit ihrer religiösen Lehren verständlich zu machen, indem man sie durch praktische Schulung an ein sittlich höheres und tätigeres Leben zu gewöhnen beginnt und ihnen allerlei für sie selbst nützliche Handfertigkeiten beibringt.

[...] Erst wenn die Neger die Überlegenheit unserer *Kultur der Arbeit* und ihre Segnungen begriffen und sich in dieses etwas eingelebt haben, werden sie auch die Lehren des Christentums allmählich begreifen.

Schon jetzt haben die Missionen durch ihr Vorbild auf rein materiellem und sozialem Gebiet durch Anlage von Musterpflanzungen, Handwerkerschulen, auf dem Gebiet der Gesundheits- und Krankenpflege

usw. Einfluss gewonnen und sehr nützliche Kulturarbeit [Gemeint: Bildung: Alphabetisierung, Lesen, Schreiben, Rechnen, Berufsbildung, aber auch Religion, DEidG] geleistet. Wenn sie ihre Tätigkeit in der eben gezeichneten neueren Richtung fortsetzen, so werden sie unserer Kolonialarbeit wertvolle Dienste leisten, und sie selbst werden damit auch ihrem ursprünglichen, rein ideellen Ziel, der Ausbreitung der christlichen Lehre, um so rascher und sicherer näher kommen.

[...] Wichtig ist namentlich, dass die Missionen jederzeit den Schwarzen gegenüber das Ansehen der weißen Rasse hochhalten und die Wichtigkeit und Notwendigkeit aller Maßnahmen betonen, die auf die Nutzbarmachung des Landes unter Mitarbeit der Eingeborenen hinzielen und die letzten Endes auch zum Besten der Schwarzen selbst dienen.

Diesergestalt lernen die Neger die Europäer als ihre Lehrer und Führer, die es gut mit ihnen meinen, sie verstehen und achten. Wenn den Ansiedlern von den Missionen in dieser Richtung vorgearbeitet wird, so wird sich ein gesundes, ersprießliches Zusammenarbeiten der weißen und schwarzen Rasse mit der Zeit in Afrika schon herausbilden."

Aufgaben und Quellen auf der nächsten Seite

Aufgaben

Basisaufgabe 1: Mit welchen Schwierigkeiten hat die Missionsarbeit nach diesem Bericht zu kämpfen?

Denkaufgabe 1: „Erziehung zu brauchbaren Mitarbeitern bei unsern wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen“: Was ist damit wohl gemeint?

Denkaufgabe 2: Das „ursprüngliche, rein ideelle Ziel, der Ausbreitung der christlichen Lehre.“ Entnehme dem Text, weshalb sich die Mission nicht auf dieses Ziel alleine konzentriert.

Denkaufgabe 3: „Überlegenheit unserer Kultur der Arbeit und ihre Segnungen“: Was ist damit gemeint? Beschreibe das europäische Verhältnis zur Arbeit und deren Folgen.

Denkaufgabe 4: „Europäer als ihre Lehrer und Führer, die es gut mit ihnen meinen, sie verstehen und achten“:

A Ist das nur vorgetäuscht?

B Ist das heute noch so mit der Entwicklungshilfe?

C Welche Vorteile ziehen die Einheimischen daraus, welche die Kolonialherren?

D Was erscheint aus heutiger Sicht unbefriedigend an dieser Einstellung?

Denkaufgabe 5: Hätte man

A die Mission anders gestalten können oder sollen?

B Oder ganz unterlassen?

C Wäre das damals möglich gewesen?

Denkaufgabe 6: Schreibe vor dem Hintergrund deines bisher erworbenen Wissens eine Erwiderung auf die in der rechten Spalte wiedergegebenen Urteile von zwei heutigen Historikern.

Epochenseite Imperialismus

Epochenraum 19. Jh.

Startseite

Aus dem Archiv des
Deutschlandfunks

[Externer Link](#)

Urteil 1:

Richard Hölzl, Historiker an der Universität Göttingen:

„Es gilt, (bei der Aufarbeitung der Geschichte der Mission) auf die Konflikte und auf die Verletzungen zu blicken, auf die Ausgrenzungen und auf die oft auch [rassistischen](#) Grenzen, die die Mission errichtet hat.“

Urteil 2:

Professorin Manuela Boatca, Soziologin an der Universität Freiburg:

„Das Selbstverständnis der Christen war, dass sie die richtige Religion haben und dass religiöse Konflikte darauf beruhen, dass man sich mit Leuten, die die falsche Religion haben, bekämpft oder diese bekämpft.“

Das heißt, diese Dehumanisierung, dieses Absprechen von Menschlichkeit war Teil dieser Einteilung: Menschen mit richtiger Religion in Europa, Menschen ohne Religion in den Kolonien und Menschen ohne Seele, die dann auch ausgebeutet beziehungsweise zu Tode geschuftet werden könnten.